

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der Wollträger und die Weiberprobe.

Nach einem alten Schwank. Von Fr. Schröghamer-Heimdal.
Nachdruck verboten!

Wie Stiele stierten die Augen der Dommelbäuerin die ganze Essenszeit auf das Messer ihres Mannes. Denn auf diesem Messer waren ein paar frische Blutflecken. Woher kam dieses Blut? Es war doch kein Mezeltag, es ward auch kein Godel abgestochen. Mit diesen Blutflecken, die verräterisch zwischen Klinge und Griff sahen, mußte es also eine besondere Bewandtnis haben.

Die Dommelbäuerin konnte es kaum erwarten, bis das Gesinde die Löffel am Tischlaken gewischt hatte und sie mit ihrem Manne allein war. Aber dann platzte sie gleich mit der Frage heraus, die sie beinahe schon erwürgt hatte während des langen Wartens: „Um Gotteswillen, Dommelbauer, auf deinem Messer sind Blutflecken! Sag', woher kommen die?“

„Blutflecken?“ tat der Dommelbauer, als ob er von nichts wüßte.

„Ja doch! Wie willst du's nur leugnen! Sieh doch, hier zwischen Klinge und Schale stehen sie ganz frisch, so, als wenn einer nach dem Saabstechen das Messer schnell im Grase wischt... Woher ist dieses Blut? Was ist geschehen?“

„Frag' lieber nicht, Weib, es möchte dich gar zu sehr beschweren, wenn du die Wahrheit wüßtest. Solch ein Wissen ist nicht gut für ein zartes Frauengemüt. Das kann nur ein Mann tragen.“

„Hast du gar einen Mord auf dem Gewissen? Ist das Menschenblut?“ grüßte die Dommelbäuerin vor Entsetzen.

„Wenn du schweigen könntest, Weib, dann würde ich dir mein Geheimnis wohl verraten. Aber ihr Weiber könnt ja das Maul nicht halten, gar bei einem solchen Geheimnis!“

Da kennst du mich aber schlecht, Dommelbauer! Ein Geheimnis von dir ist mir heilig. Da kann ich dir tausend Eide schwören, daß ich schweigen werde wie das Grab.

Wie glaubst du nur, daß ich dich verraten könnte, wenn du einen Mord begangen hättest? Das wäre ja mein eigenes Verderben. Denn wenn es ans Licht käme, würde ich als Mitwisslerin deiner Meintat ebenso gestraft werden wie du.“

„Eben deshalb will ich mein Geheimnis lieber für mich behalten. Ich könnte es in alle Ewigkeit nicht verantworten, mein herzallerliebstes Ehegespons an den Galgen gebracht zu haben durch Preisgabe meines Geheimnisses. Darum behalte ich es doch lieber für mich. Es genügt, wenn ich allein gehängt, gerädert oder geierteilt werde. Und auf dem Hofe muß doch jemand sein, wenn das mit mir geschehen sollte.“

Die Neugierde der Dommelbäuerin kannte nun keine Grenzen mehr. Auf den Knien kroch sie zu ihrem Manne, reckte die Hände zu ihm empor und beschwor ihn noch einmal: „Gesteh' mir, was du getan! Du wirst sehen, daß ich schweigen werde. Schweigen — was wäre da ein Grab dagegen! Schweigen — wie nie ein Mensch geschwiegen hat! Ich schwöre es dir tausendmal! Oder glaubst du etwa, ich würde meineidig und mich selbst an den Galgen bringen?“

„Nun,“ sprach jetzt der Dommelbauer befehrt, „weil du also gesprochen hast, will ich dir glauben und dir sagen, woher die Blutflecken auf meinem Messer kommen. Erhebe dich jetzt und geh' an deinen Platz. Halte dich aber mit beiden Händen an der Tischplatte fest, damit es dich nicht unreicht, wenn ich dir mein Geheimnis verrate... Also höre denn: Ich habe heute früh einen Wollträger, den ich in unserem Stalle erwischt hatte, erstochen und auf dem Schindanger eingescharrt.“

„Das hast du getan, Dommelbauer?! Das ist ja entsetzlich! Du — ein Mörder! Nun sag', wie ist es denn eigentlich zugegangen? Wie kam der Wollträger in un-